

War das Salzburger Glockenspiel einmal für Breda bestimmt?

Von D. F a g o t, Antwerpen

Das vielen Touristen und gewiß allen Salzburgern so wohlbekannte Glockenspiel am Residenzplatz hat schon wiederholt das Interesse der Historiker erregt. Joh. Ev. Engl teilt uns in seinem Büchlein *Das Glockenspiel in Salzburg*¹⁾ allerhand historische Einzelheiten mit; 1913 lobt die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien“ das Salzburger Glockenspiel als ein Antwerpner Kunstprodukt²⁾, und 1947 veröffentlichte H. Spies darüber einen Beitrag in den „Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde“³⁾. Ziemlich allgemein wird angenommen, daß die 35 Glocken infolge bestimmter Umstände ihr ursprüngliches Ziel, die Stadt Breda, nicht erreicht haben, von dem Salzburger Erzbischof Johann Ernest Graf Thun im Jahre 1695 gekauft, nach Salzburg befördert und dort von dem einheimischen Uhrmacher J. Sauter mit einem Spielwerk versehen wurden, damit die Glockenmusik automatisch hervorgebracht werden könne. Im Salzburger Landesarchiv wird bekanntlich eine rege Korrespondenz über das Entstehen des Glockenspiels aufbewahrt⁴⁾ und diese enthält allerhand Einzelheiten, welche uns erlauben, die Ereignisse ziemlich genau zu rekonstruieren. Ob sonst noch Dokumente darüber in Salzburg zu finden wären, wissen wir vorläufig noch nicht; aber es lohnt sich, allein schon diese Briefe und Papiere einmal mit einigen Schriftstücken aus dem Ursprungslande, nämlich aus den Niederlanden (gegenwärtig: Holland, Belgien und Französisch-Flandern), und mit den verschiedenen Inschriften zu vergleichen.

Wir haben z. B. gestaunt, als wir in dem sonst so ausgezeichneten Aufsatz des Herrn H. Spies (s. o.), dem wir allerhand Wissenswertes verdanken, lasen: „Jede Glocke erhielt auf der äußeren Mantelfläche die Inschrift: ‚Melchior de Haze me fecit‘ (Melchior von Haze hat mich gegossen).“ Wer zu den Glocken hinaufklettert, kann aber lesen⁵⁾: MELCHIOR DE HAZE ME FECIT. Diese

¹⁾ Engl J. E., *Das Glockenspiel in Salzburg*, 1909, Höllrigl, Salzburg (2. Auflage).

²⁾ Das Salzburger Glockenspiel — ein Antwerpner Kunstprodukt, Beitrag in: „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien“, 25. Oktober 1913, S. 9.

³⁾ Spies H., *Geschichtliches über das Salzburger Glockenspiel*; in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, LXXXVI/LXXXVII 1946/1947, Salzburg, S. 49—56.

⁴⁾ SaLAA — Geh.-Arch. — XX — 6. — Gebrauchte Abkürzungen: KAA = Kapuziner Archiv Antwerpen; KABa = Kirchenarchiv Große Kirche Breda; RAA = Reichs-Archiv Antwerpen; SaLAA Landesarchiv Salzburg; StAA = Städtisches Archiv Antwerpen; StABa = Städtisches Archiv Breda.

⁵⁾ Wir danken bei dieser Gelegenheit den Herren Dr. Klein und Dr. Keplinger vom Landesarchiv Salzburg, welche uns die Forschungsarbeit erleichtert haben und uns die Genehmigung der Regierung zur Untersuchung der Glocken besorgten.

lateinische Inschrift sollte denn auch auf Deutsch heißen: Melchior de Haze (Melch. der Hase) hat mich gemacht (gegossen). Der Verfasser hat aber gemeint, das Wörtchen *de* wäre die lateinische Präposition *de*; in Wirklichkeit ist es ein Teil des niederländischen Namens „de Haze“, nämlich der bestimmte Artikel (auf Deutsch: *der*). Diese eigentümliche und auch nicht deutliche Übersetzung könnte uns um so mehr wundern, weil es sich hier um eine in ihrer Zeit so berühmte Person handelt, wie es der Antwerpner Glockengießer Melchior de Haze doch war. Beschränken wir uns nur auf die Salzburger Dokumente, so lesen wir schon in der ersten Mitteilung des Garderobemeisters am Bayrischen Hofe⁶⁾:

„... J'aij ouij dire par des Gens d'ignes de foij que ce le premier homme du monde pour ses sortes de Chosses...“, d. h. (ohne auf die eigentümliche Rechtschreibung zu achten): ich habe von vertrauenswürdigen Personen gehört, er sei der erste Mann in der Welt für solche Sachen. — Wie man diesen Ausspruch auch auffassen will, jedenfalls geht daraus der gute Ruf des Glockengießers hervor, vor allem als „Beiaardgießer (Beiaard = Niederländisch: Glockenspiel). Es kam nämlich nicht nur die Kunst des *G l o c k e n g i e ß e n s*, sondern auch des *A b s t i m m e n s* dabei in Frage.

Man könnte glauben, es handle sich bei H. Spies nur einfach um einen kleinen Schreibfehler, welcher bei ausländischen Namen und fremdsprachigen Formen so leicht vorkommt und welcher doch nur in dem Ursprungslande wichtig scheint. Wir waren selber dieser Meinung, bis wir in einem von Van der Straeten veröffentlichten spanischen Dokument den Namen „de Haze“ für dieselbe Person fanden⁷⁾. Seitdem haben wir aber im Antwerpner städtischen Archiv, im Staatsarchiv Antwerpen, im Gemeindecarchiv Breda sowie im kirchlichen Archiv Breda eine große Zahl mit eigener Hand geschriebener und unterzeichneter Dokumente gesehen und, genau wie im Salzburger Archiv und bei den Salzburger Glockeninschriften, nicht ein einziges Mal eine andere Rechtschreibung finden können als MELCHIOR DE HAZE (wenn andere Leute seinen Namen schreiben, kommen allerdings Abweichungen vor). Jedenfalls muß die sprachliche Bedeutung seines Namens unserem Glockengießer noch sehr klar gewesen sein: in seinem Wappenschild kommt ein hüpfender Hase vor!

Es dürfte von Interesse sein, hier, in ganz kurzer Fassung, einige Daten aus dem Leben dieses Mannes zu hören: Melchior de Haze wurde in einer großen, in Antwerpen seit Generationen seßhaften Familie geboren. Im Jahre 1632 wurde er in der Liebfrauenkirche dieser Stadt getauft⁸⁾. Möglicherweise, sogar wahrscheinlich, hat er das Glockengießen von den bekannten Geschwistern Hemony gelernt, obschon wir darüber im Ungewissen bleiben. Schon 1659

⁶⁾ SaLAA — Geh. Arch. XX-6-F^o- 18—21.

⁷⁾ Straeten E. Vander, *La musique aux Pays-Bas avant le XIX Siècle*, Tome V — 1880, Brussel, verl. Van Tricht, S. 340 u. f.

⁸⁾ Donnet, *Les Cloches d'Anvers*, 1899, Antwerpen, S. 243—268. Jansen, W. P. H. *Het Klokkenspel van den Haagschen St. Jacobstoren*, 1895, 's Gravenhage, S. 29—31. Vander Straeten o. c., S. 340 T. V.

(zugleich das Todesjahr seiner Mutter) goß er seine erste uns bekannte große Kirchenglocke für die Wallfahrtskirche Scherpenheuvel. Seit dem Jahre 1674, als er einen Beiaard (Glockenspiel) für den Escorial zu liefern hatte, war er schon weltberühmt, wegen seiner auf einander abgestimmten Beiaardglocken, die sein persönliches Geheimnis waren. Es kommt ja dabei nicht nur auf Größe und Gewicht an, sondern auch auf die richtige Tonhöhe. Welches das genaue Verfahren beim Gießen, Abdrehen und Auffüllen gewesen ist, ließ sich nicht so leicht ermitteln, es ist auch heutzutage noch größtenteils Fabriksgeheimnis. Daß Melchior de Haze sich dessen bewußt war, geht deutlich aus einem Brief hervor, den er an den Magistrat der Stadt 's Gravenhage sandte und worin er, gereizt durch allerhand Kritik⁹⁾, schreibt, er beabsichtige, sein Glockengießen in Antwerpen zu beenden und seine Papiere zu vernichten, damit keiner mehr nach seinem Tode wisse, wie man Beiaardglocken herstellt, — er wolle also sein Geheimnis ins Grab mitnehmen!

Vom Jahre 1674 an bis zu seinem Todesjahr 1697 (also anderthalb Jahre nach seiner Glockenlieferung für Salzburg) bekam Melchior de Haze nicht nur wichtige Aufträge für viele gewöhnliche Läuteglocken, sondern vor allem auch für Akkordglocken und ganze Glockenspiele im In- und Ausland. Unter den wichtigsten waren:

1675 Beiaard Brügge (nachher wieder durch Brand vernichtet).

1685 Beiaard Breda — Große Kirche.

(1685 wurde de Haze zum „contrewaerdeyn van Seyne Majesteys Munte“ ernannt [Contra-Custos Monetæ], war vor allem ein Ehrentitel war.)

1686 Beiaard den Haag — St. Jacobsturm.

1686 Beiaard Goringhem (25 Glocken).

1687—88 Beiaard für die Waage Alkmaar.

1689, 32 Beiaardglocken und 3 große Läuteglocken für die Kirche in Alkmaar.

1695, 7 Beiaardglocken für Utrecht.

1695, 35 Beiaardglocken für Salzburg.

1696, 2 ganz große Glocken für St. Rombouts Mechelen, unsern berühmtesten Beiaard (die Glocken haben, wie es öfters vorkommt, ihre eigenen Namen: *K a a r l e* und *M a g d a l e n a*; erstere wiegt 5000 Kilogramm, letztere 2145 Kilogramm!). Zwölf Jahre nach seinem Tode liefert sein Schwiegersohn Lenaerts (de Haze hatte nur eine einzige Tochter, welche zudem unglücklich mit diesem Lenaerts verheiratet war) noch einen Beiaard von der Hand des verstorbenen Schwiegervaters für Tienen, die Stadt der belgischen Zuckerindustrie.

Es mag ziemlich eigentümlich vorkommen, daß wir in der Muttersprache des Glockengießers keine einzige Biographie finden können, welche das ganze Leben dieses großen Mannes umfaßt¹⁰⁾.

⁹⁾ Jansen, l. c. S. 44—45.

¹⁰⁾ Einige musikgeschichtliche Synthesen melden uns den Namen und den guten Ruf als Beiaardgießer, V. D. Straeten (o. c.) und Donnet (o. c.) geben biographische Einzelheiten in ihren französischen Übersichten, Jansen beschränkt sich auf den St. Jacobsturm in den Haag.

Nur ein einziger Beitrag in niederländischer Sprache von Van Doorslaer in „Mededelingen van de Mechelsche Beiaardschool 1926—1927, S. 28—46“ erwähnt bei einer Übersicht der Glocken das Salzburger Glockenspiel unter Verweisung auf J. E. Engl und fügt vorsichtig hinzu, daß die einen Gutes, die andern Schlechtes darüber reden. Wir wollen diese letzte Frage gar nicht entscheidend beantworten, aber möchten weiter eine Anmerkung vorbringen, die ein Urteil, womöglich einen Entschluß, vorzubereiten hilft.

Wer aufmerksam unsere Aufzählung einiger Beiaarden von Melchior de Haze durchgelesen hat, wird gemerkt haben, daß dabei auch die Stadt Breda in der Provinz Nord-Brabant genannt wurde. Wenn man das Salzburger Archiv durchstöbert, findet man darin allerhand Glaubwürdiges (und weniger Glaubwürdiges) über den Glockengießer Melchior de Haze sowie über andere in den Niederlanden bekannte Glockengießer, Beiaardiers, Uhrmacher und Trommelgießer. Der von H. Spies erwähnte J. B. Guillelmi, Möbel- und Garderobemeister des Kurfürsten Maximilian Emanuel von Bayern, der am Brüsseler Hof, wo der Kurfürst Generalgouverneur der Spanischen Niederlande war, eine ziemlich wichtige Stelle eingenommen haben muß, hat uns in einem ausführlichen Schreiben sogar deutlich mitgeteilt¹¹⁾:

„... quojil quil est L'unique m(aist)re, et leplus acomplij, dans son arte de fondeur de Cloches, quil ij at pour ainsij dire dans Le mond, Il n'at toutes fois jamais sij bien reusij, à aucun Carillon, qu'il à fait, comme à celui de V. A. S.: qui touts ses sons, et demij sons, com(m)e vne Espinette, ausij Ledit M(aist)re L'avoit fait a plaisir, et dans vn tems quil navoit rien a faire, car ses sortes de chosses ne se font pas Journallement...“

Wir unterstreichen besonders das Ende dieser Mitteilung. Der Meister hätte diesen Beiaard also gegossen, ohne eine andere Absicht, als einen guten Beiaard herzustellen, also nicht nach einem bestimmten Auftrag, bei welchem Tonhöhe, Gewicht, Durchmesser und Rohstoffe im voraus vom Kunden (wie es öfters vorkam) bestimmt und in einer Urkunde kontraktlich festgelegt wurden. Ganz frei hat der Künstler hier arbeiten können und in dieser Weise ist das Werk außerordentlich gut gelungen, meint der Korrespondent. Man könnte glauben, dies sei nur ein Irrtum des Korrespondenten: persönlich weiß er eben nicht soviel über den Meister, als er vorher gestanden hat. Aber, wie jeder Glockengießer sein eigenes Verfahren beim Gießen hatte, so hatte auch jeder seine kaufmännischen Gewohn-

¹¹⁾ SaLAA-XX-6/F^o 22—25; der Brief bricht zwar unvollendet ab und wurde auch nicht unterzeichnet; dem Inhalt nach ist er aber deutlich von Guillelmi; in freier Übersetzung dieser eigentümlichen Sprache, welche es versucht, Französisch zu sein, aber worin die fremdsprachigen Spuren hervortreten, heißt dies: „... Obschon er der einzige Meister ist und der gewandteste in seiner Glockengießerkunst, den es in der Welt gibt, ist ihm doch niemals ein Glockenspiel, das er gemacht hat, so gelungen wie das Glockenspiel Eurer Hoheit, das alle Töne und halbe Töne (hat) wie ein Spinett, auch hat der genannte Meister es zu seinem eigenen Vergnügen gemacht in einer Zeit, in der er nichts zu tun hatte, denn solche Sachen machen sich nicht täglich...“

heiten und Bedingungen. Die Geschwister Hemony z. B. ließen sich meistens im voraus bezahlen und überließen schließlich dem Käufer das Risiko; denn das Gelingen eines Gusses blieb doch immer eine peinliche Frage. Melchior de Haze dagegen hatte öfters seine Glocken schon im voraus fertig, sogar als Beiaard in seinem Hause aufgestellt, wo er mittels einer damit verbundenen Klaviatur fast so gut wie in irgendeinem Turm sein riesiges Musikinstrument vorführen konnte¹²⁾. Bisweilen wurden seine Glocken irgendeiner bestimmten Stelle zum Verkauf angeboten¹³⁾ — er wollte nicht die Katze im Sack kaufen lassen: er hatte abgestimmte Glocken auf Lager! So muß es auch mit den 35 Salzburger Glocken gewesen sein, welche er daheim irgendwo vorgeführt hatte und nach dieser Probe dem Grafen von Preysing verkaufte, laut seines eigenen Schreibens vom 25. Oktober 1695, in dem er sagt:

„Depuis le depart de V(o)tre Ex(ellen)ce nous avons défaittes toutes les cloches du Carrillon pour les nettoier et peser . . .“

Das heißt also, daß die Glocken in der Anwesenheit des Grafen aufgestellt standen und daß sie nachher abmontiert wurden, um sie zu reinigen und zu wiegen. Und weiter:

„. . . le clavier pour jouer dessus, ne vaille rien et iay fait faire vn autre car le mien ne pourra pas venir au lieu, parce quil est mal travaillé et de nulle subsistence et l'autre sera bientôt fait . . .“

Also: „. . . die Klaviatur zum Spielen hat keinen Wert (ist nicht gut)¹⁴⁾ und ich habe eine andere anfertigen lassen, denn die meinige kann nicht zur Stelle befördert werden, weil sie schlecht ausgeführt ist und keine Haltbarkeit hat und die andere wird bald fertig sein.

Bis hierher bleiben die zwei Möglichkeiten also offen, daß entweder die Salzburger Glocken aus dem Vorrat des Glockengießers stammen oder daß sie eigentlich für die Stadt Breda bestimmt waren, wo man diese aber nicht mehr brauchte, weil der Turm abgebrannt war.

Betrachten wir einmal diese Umstände genau. Von welcher Zeit sind die Salzburger Glocken? Was hat sich in Breda zugetragen?

Wie man weiß, tragen einige größere Salzburger Glocken die Jahreszahlen 1688 und 1689 und den Ortsnamen Antverpia. Die kleineren tragen kein Datum.

Im Städtischen Archiv Breda¹⁵⁾ wird unter dem Datum 4. Juli 1685 ein Kontrakt aufbewahrt in der persönlichen Handschrift und Unterschrift von „Melchior de Haze, contrewaerdeyn van syne May(estey)ts Munte in Antwerpen ende Carrillon giter“:

„Den onderschreuen bekent veracordeert te syn met de Edele achtbare Heeren vant Magistat van Breda, over de aude klokke van den Beyaert ofte klockspel alhier dewelke my sullen geleuert worden

¹²⁾ SaLAA XX-6/F° 28.

¹³⁾ Teilweise: Breda; teilweise: Alkmaar (Waage); ganz: Salzburg; ganz: Tienen.

¹⁴⁾ Man beachte wieder, wie die französische Sprache anscheinend nicht die Muttersprache des Korrespondenten ist.

¹⁵⁾ StABa nr 345/K/1 — Jahr 1685.

inde balance ofte wage van Antwerpen . . . ende daer tegen sal ick Leueren 25 Nieuwe klokken waer van, sal leueren het kleynste octaef bestaende in 13 klokkens dat presentlyck leyt in Schrauen hage ten huysse van Mr. Libertus vander Burgh horologie maker . . .“

Wir bemerken zuerst, daß auch für diese Lieferung schon 13 aufeinander abgestimmte kleinere Glocken fertig waren und nur gelegentlich von den Haag nach Breda befördert werden sollten. Nur 12 schwerere Glocken sollten in den nächsten 5 oder 6 Monaten noch gegossen werden.

Selbstverständlich haben wir weiter gesucht, ob der Kontrakt durchgeführt wurde und ob nicht die Annahme irgendeiner dieser Glocken verweigert wurde, weil sie möglicherweise nicht mit den Bedingungen übereinstimmte. So fanden wir in demselben Archiv den Bericht vom 21. Martij 1686 post meridiem¹⁶⁾ einer Glockenprüfung, bei der die sachverständigen Examinatoren einzeln zu den Herren Stadträten hereingerufen wurden und der 1. erklärte:

„dat deselve van goet accord syn, ende dat deselve hoe langer hangend nog beter sullen werden . . .“

und der 2.:

„. . . segt insgelijx dat deselve Clocke van goet accord syn ende van goede Resonantie te sullen wesen, Jae so goet als eenige in ganset Holland kunnen syn . . .“

Der 1. erklärte also, daß sie von guter Abstimmung seien und, je länger sie hängen, desto besser werden. Der 2. erklärte gleichfalls, daß sie gut aufeinander abgestimmt seien, eine gute Resonanz hätten, ja so gut seien wie irgendwelche in ganz Holland.

Aber vielleicht wurden sie aus irgendeiner unbekanntem Ursache doch nicht in dem Turm aufgestellt? Schade um diese rein theoretische Möglichkeit!

Am 29. August 1686¹⁷⁾ wurde vom Gemeindevorstand beschlossen:

„Alexander Van der Steen Clockespeelder is toegelegt eene somme van tien Ducatons, voor de extraordinaire moeijten die den selven heeft gehad int helpen Stellen vande Clocken . . .“

Dem dortigen, in seiner Zeit gut bekannten Glockenspieler wird also eine Summe ausbezahlt für die Arbeit beim Montieren der Glocken! Und eine solche Summe wird nicht bezahlt, um die Glocken zu einer einfachen Prüfung aufzustellen.

Aber schließlich: Wurden die Glocken nicht vielleicht wieder aus dem Turm heruntergeholt, weil sie z. B. nicht bezahlt waren und der Glockengießer diese zurückforderte? — Ja, man könnte vielleicht in dieser Richtung suchen, wenn man hartnäckig behaupten will, daß die Salzburger Glocken einmal für Breda bestimmt waren. Auch eine solche Frage könnte irgend einen Grund finden. Man weiß ja, daß F. Donnet¹⁸⁾ mitteilt, daß es Schwierigkeiten mit der Bezahlung gegeben hätte, da Melchior de Haze einen Rechtsanwalt aus Breda

¹⁶⁾ StABa Reg. 32, F^o 135—136/1686.

¹⁷⁾ StABa Reg. 32, F^o 178/1686.

¹⁸⁾ F. Donnet, l. c. S. 254.

beauftragte, seine die Glocken betreffenden finanziellen Angelegenheiten mit der Stadt zu erledigen. Auch diese Frage haben wir näher untersuchen wollen, aus den Aktenstücken in dem Antwerpner Stadtarchiv jedoch den Eindruck gewonnen, daß es sich hier ganz einfach um eine Vollmacht handelt, welche einem Stellvertreter in der 50 Kilometer von Antwerpen gelegenen Stadt Breda verliehen wurde, damit dieser allerhand Sachen leichter mündlich abhandeln könne. Außerdem wird im Städtischen Archiv Breda in einer anscheinend bis jetzt noch nicht geöffneten „Lias“ (Bündel)¹⁹⁾ die vollständige Rechnung aufbewahrt sowie die Quittung für zwei Drittel der Summe, welche von der Stadt bezahlt und von M. de Haze mit seiner Unterzeichnung anerkannt wurde. Schließlich waren wir auch so glücklich, die Bezahlung des übrigen Drittels der Summe in den Rechnungen²⁰⁾ der großen Kirche Breda vom Jahre 1685/86 bestätigt zu finden. Die Kirche hatte nämlich ein Drittel der Summe zu bezahlen. Sogar hinzukommende kleinere Summen für Klöppel, Draht und Zoll, welche dem Lieferanten kontraktmäßig zurückbezahlt werden sollten, sind hier notiert. Ergebnis: die Glocken von Melchior de Haze wurden in der Stadt Breda ausgeliefert, geprüft, für sehr gut befunden, aufgestellt und bezahlt; sogar das Kleingeld wurde vor dem 10. Oktober 1686 bezahlt oder zurückbezahlt!

Die großen Salzburger Glocken tragen die Jahreszahlen 1688 und 1689. Diese haben also nie zum Beiaard von Breda gehört.

*

Schon seit längerer Zeit ist der gewöhnliche Vorwurf, welchen die Historiker den Philologen machen, daß für diese Wahrheit sei, was in den Quellen steht! Wie ist es mit den Salzburger Archivquellen? Wenn man diese Dokumente durchsucht, wird man da als F^o 9 ein einziges gelbes Dokument finden, das nicht unterzeichnet ist und auch kein Datum trägt und worauf vorkommt:

„... Campanae emptae a Cel . . ssimo Salisburgense sunt 35 / maxima harum ponderat 651 libras, minima 12½, omnes simul 3491 libras, fuerant praeparatae pro Civitate / Bredanâ, sed ibidem turri (ubi corande fuerant) casu combustâ / manserant venales. Omnes simul continent tres plenas / octavas cu(m) semitonis, sicut organum / . . .“

Dies ist die Quelle, welche 250 Jahre lang, ohne eine einzige, uns bekannte Kritik für glaubwürdig gehalten wurde; eine andere Quelle wurde uns wenigstens nirgends mitgeteilt und auch diese haben wir uns selber suchen müssen.

Wie steht es denn mit dem Turm in Breda? Eine geschichtliche Chronik²¹⁾ teilt uns mit, daß am 10. Mai 1694 der schöne Turm vom Blitz getroffen wird, mit seinem kostspieligen Beiaard und allen

¹⁹⁾ StABA: Lias, 10. Oktober 1685—10. Oktober 1686 — gegen Ende.

²⁰⁾ KABa/Rek. 1685—1686 F^o 90 v^o. Wir danken bei dieser Gelegenheit für die tatkräftige Hilfe des Herrn Stadtarchivars Dr. F. A. Brekelmans sowie für die von ihm besorgte Genehmigung des Kirchenrats.

²¹⁾ Goor T. E. Van, Beschrijving der Stad en Lande van Breda, 1744, 's Gravenhage.

Glocken abbrennt und völlig in Trümmer fällt. Am 17. Mai 1694 resolviert²²⁾ der Gemeinderat, daß es keinem erlaubt wird, Glockenreste oder sonstige Materialien, welche der abgebrannten großen Kirche gehören, zu kaufen oder zu verkaufen auf Leibesstrafe!

Ob nun wirklich der Blitz oder irgendeine andere Ursache (der Turmwächter wurde wegen Nachlässigkeit schwer bestraft schon einige Zeit vor der Feuersbrunst)²³⁾ das Unglück hervorgerufen hat, der Turm ist jedenfalls 1694 niedergebrannt und ... stürzt mit ihm nicht unsere ganze Beweisführung in sich zusammen?

Durchstöbern wir weiter die Archivalien! Keine Spur mehr von einem Auftrag an Melchior de Haze! Freilich wird der Turm Jahre später wieder aufgebaut und bekommt sogar einen neuen Beiaard, aber dies erfolgt lange nach dem Tode unseres Glockengießers, und zwar unter Mitarbeit des im Salzburger Archiv genannten Guil. Witlockx, eines Gehilfen aus der Werkstatt des M. de Haze. Der neue Beiaard mit 34 Glocken wurde 1723 und 1724 von jenem gegossen²⁴⁾.

Aber wie ist es denn schließlich zu erklären, daß jemand um 1696 schrieb:

„... fuerant praeparatae pro civitate Bredana ...“?

Um eine solche Frage beantworten zu können, wäre es nötig, wenigstens den Verfasser zu kennen; aber das Dokument ist nicht unterzeichnet worden. Wir haben es daher einer ganz besonderen Prüfung und Vergleichung unterworfen. Auf Grund dieser Prüfung können wir schon jetzt mitteilen, daß der Verfasser wahrscheinlich Juvenalis von Nonsberg ist, der damalige Generalkommissar des Kapuzinerordens für die Klöster in den Niederlanden und einer der Generaldefinitoren. (Er gehörte der Tiroler Ordensprovinz an, deren Provinzial er mehrmals war.) Die Beweisführung dazu wäre für diesen Beitrag bestimmt zu weitläufig; sie hat übrigens mehr Mühe gekostet, als man sich wohl vorstellt. Es handelt sich anscheinend um ein Autograph.

Wer aber die Mitteilung als richtig ansehen wollte, könnte nur annehmen, daß „man“ nach der Feuersbrunst erwartet hätte, es würde ein neuer Auftrag aus Breda kommen und der Glockengießer M. de Haze hätte es gleichfalls erwartet und schon seine Glocken dazu fertiggestellt! Aber das kann doch nicht 5 bis 6 Jahre vor der Feuersbrunst erfolgt sein!

Das Salzburger Landesarchiv XX:6 enthält noch mehrere reizvolle Geschichten. Nur muß man sich nicht auf diese Dokumente beschränken, sondern sie mit andern Quellen vergleichen können. Die Tragik — wie man es nennen dürfte — dieses Glockenspiels wird erst recht deutlich, wenn man alles übrige auch einmal zu untersuchen unternimmt, so wie etwa die Geschichte des Uhrmachers, über die wir zu einer ganz anderen Einsicht kamen als unsere Vorgänger, und die wir auch in einem in Kürze zu veröffentlichenden Beitrag in niederländischer Sprache beleuchten werden²⁵⁾.

²²⁾ StABa, Reg. 33 F° 183—184.

²³⁾ StABa: Reg. 33: 1688—1695 / F° 181.

²⁴⁾ Kalf J., De Monumenten van Geschiedenis en Kunst in de provincie Noord-Brabant, Utrecht 1912.

Was jedenfalls in den Niederlanden einfach unbegreiflich scheint, daß in der Mozartstadt, der einzigen Stadt in einer weiten, weiten Umgebung, welche eine vollständige Glockengarnitur in ihrem Besitz hat, kein „Beiaardkonzert“ gegeben werden kann. Die Salzburger, welche in den Niederlanden irgendwo auf der Durchreise sind, sollten sich nur einmal, z. B. in Mechelen, ein Konzert anhören und dort erfahren, daß ein Beiaard ein *M u s i k i n s t r u m e n t* sein kann und nicht nur eine riesige *M u s i k d o s e*²⁶⁾.

²⁵⁾ Tijdschrift voor Geschiedenis en Folklore, Uitg. door de Commissie voor Geschiedkundige en Folkloristische Opzoekingen der Provincie Antwerpen; Provinciebestuur Antwerpen, Jg. 1957, S. 46—90.

²⁶⁾ *Anmerkung der Schriftleitung:* Es wäre gewiß sehr zu begrüßen, wenn das Salzburger Glockenspiel auch zum freien Vorspielen eingerichtet würde, allerdings nur dann, wenn zugleich das künstlerisch und technisch hochinteressante und ehrwürdige Walzenwerk weiter daneben benutzt werden kann.



Melchior de Haze Antuerpiensis
Monete Regis Catholice Antwerpia contra Curios
Nec non Campanarum Musicalium Futor etc

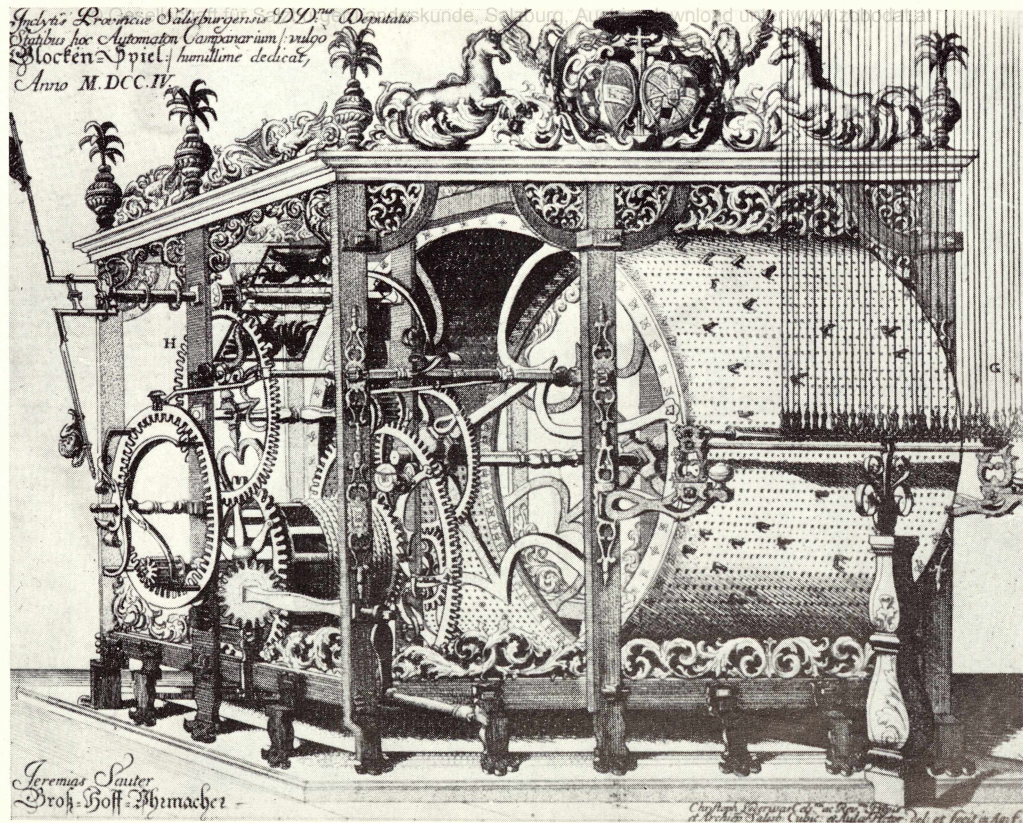
Hunc loquat, an vilem : quem tot quem tanta loquuntur
Era, quibus voces, quae dedit ille tenos :
Fabula prisca quidem brui animantibus addit
et claris voces, articuloseque suos :
Era loqui nullus voluit : vestra arte loquuntur,
sed magis has artes, artificumque suum.
Nº ad Nuum delinavit R. D. E. B. pinx.

En tous les arts il fut adroit
et rien d'artificiel n'exceda sa fabrique.
Mais, l'honneur qu'à lui seul on doit
est d'aueir sien par son propre genie
Fait sonner la Cloche en musique
et par le Carrillon restour nostre vie

R. P. F. P. B. pinx.

1711. Rees broeck fecit.

Melchior de Haze; Schabblatt von J. v. Reesbroeck (1620—1704)
(Kgl. Bibliothek Brüssel)



Walzwerk des Glockenspiels 1704. Stich von Christoph Lederwasch
(Salzburger Museum CA)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [98](#)

Autor(en)/Author(s): Fagot D.

Artikel/Article: [War das Salzburger Glockenspiel einmal für Breda bestimmt?. 199-208](#)